

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1940**

115 (3.10.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-896650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-896650)

# Wachtel

## für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Druck und Verlag: V. Jitz, Elsfleth Hauptstraße 11. Elsfleth, Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm Fernruf 890 breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen kein Einpruchrecht. Schlußfrist 17

Nr. 115

Elsfleth, Donnerstag, den 3. Oktober

1940

### Großfeuer in London und Liverpool

Hafen von Dover unter schwerem Feuer deutscher Fernkampfbatterien. — Kampfflugzeug versenkt 10 000-Tonner. 68 Feindflugzeuge abgeschossen. — U-Boot versenkt 6 Handelschiffe mit 35 000 BRT.

DNB, Berlin, 1. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Tag und Nacht griff die Luftwaffe in geschlossenen Verbänden und in zahlreichen Einzelgängen wichtige Ziele in England an. Der Schwerpunkt ihrer Kampfaktivität lag in London sowie im Seengebiet der britischen Inseln. Trotz vielfach geschlossener Wolkenbedeckung und Dunkel konnte die Wirkung der Bombenwürfer meist einwandfrei beobachtet werden. Besonders bei Tage hatte der Einsatz gegen London trotz der starken Abwehr großen Erfolg. In den Hafengebieten von London und Liverpool entzündeten zahlreiche neue Großfeuer. In Südbritannien wurden ein Flugzeugwerk, ein der britischen Seebestände ein Flugplatz und ein Hafen erfolgreich mit Bomben belegt.

Fernkampfbatterien des Meeres nahmen gestern feindliche Schiffe im Hafen von Dover mit beobachtetem Erfolg unter Feuer.

Ein deutsches Kampfflugzeug versenkte ein Seefahrerboot nordwestlich Irland ein feindliches Handelschiff von 10 000 BRT, durch Volltreffer schweren Kalibers. War der Dampfer Schottland gelang es in der Nähe von Aberdeen einen Seilschwanz zu zerreißen. Zwei Schiffe mit einem Gesamttonnage von weiteren 10 000 BRT wurden dabei durch Treffer mittschiffs in Brand geworfen und blieben mit starker Rauchentwicklung liegen.

Ein Unterseeboot unter der Führung von Oberleutnant zur See Jensech versenkte 6 bewaffnete feindliche Handelschiffe mit zusammen 15 000 BRT, versenkt und zwei weitere schwer beschädigt.

Britische Flugzeuge stießen beim Versuch, nach Nord- und Westdeutschland einzufallen, überall auf starke Abwehr durch Nachtjäger und Flakartillerie. Dadurch wurden ihre planmäßigen Angriffe und gesteuerte Bombenwürfer vereitelt und zahlreiche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Infolge dieser guten Abwehrwirkung gelang es nur wenigen feindlichen Fliegern, das Gebiet von Berlin in großer Höhe zu erreichen und nur vereinzelt Bomben abzuwerfen. Der angestrebte Schaden ist demnach bescheiden. Der Reichshauptstadt wie im sonstigen Reichsgebiet gering. Dagegen sind auch gestern wieder Tote und Verletzte unter der Bevölkerung zu beklagen.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 68 Flugzeuge, von denen vier durch Nachtjäger und sechs durch Batterien des II. Flak-Korps abgeschossen wurden. Von eigenen Verbänden fielen 31 Flugzeuge nicht zurück. Als Nachtjäger zählten drei Oberleutnant Streit ganz besonders aus. Er brachte allein drei feindliche Flugzeuge zum Absturz.

### Drei Nachtjäger abgeschossen

In der Nacht zum 1. Oktober lag eine Anzahl britischer Flugzeuge wieder in das Reichsgebiet ein. Bereits in Westdeutschland wurden drei dieser Flugzeuge von Nachtjägern abgeschossen. Ein Teil von ihnen fiel bis in die Nordsee vor und wurde beim Erreichen der Bergküste von Groß-Berlin von mächtigen Kanonen der Flakartillerie empfangen, das einige Flugzeuge zum Absturz, andere zum Ausfliegen größter Höhen zwang.

Die wenigen Flugzeuge, die die Reichshauptstadt überfliegen, waren unter Einwirkung der Flakabwehr planlos ihre Bomben auf Berlin ab. Der an militärischen und zivilen Objekten angerichtete Schaden ist unbedeutend.

### Italienischer Wehrmachtbericht

Englisches Schlachtschiff erwischt getroffen. DNB, Rom, 1. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika haben feindliche Flugzeuge Angriffe durchgeführt. In Tobruk haben einige Bomben einen Verwundeten und leichten Schaden zur Folge gehabt. Die Marineflak hat ein Flugzeug abgeschossen. Auf einem Flughafen sind sechs Tote und sechs Verwundete zu beklagen. Auch hier nur leichte Schäden. Unsere Nachtflugzeuge konnten die feindlichen Formationen auf dem Rückflug angreifen und dabei ein Flugzeug vom Wendenheim-Abflug abfangen. Der Abschuss eines zweifeln ist wahrscheinlich, während ein drittes, obwohl wiederholt getroffen, sich entziehen konnte.

Bei Auffklärungsflügen auf dem Wege des laut dem gestrigen Meeresbericht von unserem Torpedoflugzeug ge-

troffenen Schlachtschiffes wurden überaus ausgedehnte Decke angetroffen.

Im englisch-ägyptischen Sudan haben unsere Flugzeuge Zelte und Panzerwagen auf der Brücke Watana, den Bahnhöfen von El Hagig und Wroma bombardiert, wobei vollbeladene Waggons zerstört wurden. Feindliche Flugzeuge haben einen Angriff auf Gura durchgeführt und dabei einen leeren Panzillon zerstört. Kein Opfer. Ein feindliches Flugzeug ist von unseren Jägern benutzend abgeschossen worden.

### Bomben auf Siedlungshäuser

Neue Schandtat der Briten. — Übermühter russischer Anschlag auf die Berliner Zivilbevölkerung.

Übermüht haben die Schandtat Winston Churchills nachts einen Anschlag auf die Zivilbevölkerung der Reichshauptstadt verübt und damit der langen Reihe ihrer verbrecherischen Überfälle ein neues hinzugefügt. Das planmäßige Flakfeuer, das sie beim Erreichen des Reichsgebietes von Groß-Berlin empfing, machte ihre Mordpläne jedoch unmöglich, und nur wenigen britischen Fliegern gelang es, die Reichshauptstadt zu überfliegen. Brandbomben fielen am nördlichen und westlichen Rande Berlins Bomben auf ausgedehnte Arbeiterwohngebiete und Siedlungen ab und suchten dann nach dieser Hebelnart das Weite. Mehrere Arbeiterfamilien, die in Siedlungshäusern in einem Vorort im Norden wohnten, wären beinahe die Opfer des britischen Bombenterrors geworden, und lediglich die Wehrmacht, das sämtliche Bewohner den Luftschutzkeller aufgesucht hatten, bewahrte sie vor dem sicheren Tode.

Eine Sprengbombe schlug unmittelbar vor dem Haus, das mitten in einem weiten Siedlungsgebiet steht, in die Straße und riss ein großes Loch in den Boden. Die Vorderseite des zweistöckigen Gebäudes wurde vollständig aufgerissen und der Dachstuhl schwer beschädigt. Die Einrichtungsgegenstände dreier Wohnungen wurden nahezu vollständig zerstört und vielen ein tödliches Verwundung. Glücklicherweise konnten die Männer, Frauen und Kinder, die im Luftschutzkeller saßen, sofort in Sicherheit gebracht und ihnen in einer nahegelegenen Schule vorläufig ein Unterkommen angeordnet werden. Selbstverständlich wurden auch die umliegenden Siedlungshäuser in Mitleidenschaft gezogen und Beschädigungen an Dächern, Fenstern und Türen verursacht. Zwei Frauen, die in nächster Nachbarschaft in ihren Wohnungen geblieben waren, erlitten durch umherfliegende Splitter Verletzungen, die aber erkeuerlicherweise nur geringfügiger Natur waren.

Auch einen am nordwestlichen Rande der Reichshauptstadt gelegenen Arbeiterwohnbezirk suchten die Handlanger der Londoner Mordzentrale heim und entzündeten sich hier ihrer Bomben, die sich auf Gartengrundstücken tief in das Erdreich bohrten. Zimmerhinter müssen zahlreiche Arbeiterfamilien, insgesamt 150 Personen, ihre in der Nähe der Siedlungshäuser kleinen Käufer räumen. Angehörige der unabhängigen Ortsgruppe der NSDAP nahmen sich ihrer sofort an und sorgten für ihre anderweitige Unterbringung.

Voller Empörung stehen wir vor diesem neuen schändlichen Bombenterror. Britische Bomben landeten wieder in Bezirken, die in weitem Umkreis keinerlei militärische oder wehrwichtige Ziele boten und die unter harter Verwendung von Luftstrahlen aus großer Höhe auch als solche zu erkennen waren. Würdig trägt sich diese neuerliche verbrecherische Schandtat an die lange Reihe der schon bisher auf die höchste Ebene der Verbrechen, auf die Verbrechen und Krankenhäuser verübten Piratenstreiche an. Keine Bombe, die auf deutsche Zivilisten fiel, wird verzeihen. Mit gewaltiger Wucht nehmen von Tag zu Tag die Vergeltungsanstrengungen der deutschen Luftwaffe zu, bis endlich die Stunde der endgültigen Vergeltung dieses teuflischen Verbrechertums anbricht.

### Übermüht Brandplättchen auf ein Museumsdorf

Die britischen Nachtjäger, die dieser Tage erst Brandplättchen auf das größte deutsche Freilichtmuseum, das Museumsdorf in Kloppenburg, abgeworfen hatten, haben diesen schändlichen Versuch an einem anderen, ähnlichen Freilichtmuseum, ebenfalls im Gau Wehr-Ems, nämlich an dem niederländischen Baucenshaus in Bad Zuylenstein, wiederholt.

Auch diese Anlage, die aus der Luft eindeutig zu erkennen ist, die es unmittelbar am Ufer des Zwischenahner Meeres liegt, entfiel in einer ganzen Reihe frohgedeckter alter Häuser wertvolle Sammlungen kostbarer, uralten Kunstwerke und anderer Gegenstände bodenständiger bäuerlicher Kultur. Auf der großen Diele des Baucenshauses finden sich außerdem niederländische Holzschnitzereien, die für die Kunstgeschichte seines ersten plattdeutschen Stils schrieb und die durch den Besuch des vereinigten Reichspräsidenten von Hindenburg geehrt wurden. Es blieben der britischen Brandflieger der Luft vorbehalten, diese Holzschnitzereien niederländischen Volkstums zum Ziele ihrer höflichen Angriffe gegen deutsche Kulturstätten zu machen. Glücklicherweise kam feindlich der Brandplättchen zur Entzündung, da rechtzeitig durch die anwohnende Bevölkerung und durch Zufälligkeiten der Hitler-Jugend aufgefunden und vernichtet wurde. Da, wo dennoch an abgelegenen Stellen Tischlampen hochschlugen, vermochten sie keinen Schaden anzurichten.

### Farinacci beim Führer

Der Führer empfing in der neuen Reichsstadt den am Montag in Berlin einetroffenen italienischen Staatsminister Farinacci. Eine Mitteilung der Reichsregierung erweist bei der Art und Weise die militärischen Ehrenbezeichnungen.

Zum Schicksal der japanischen Flotte ermahnt. Das japanische Marineministerium gab die offizielle Ernennung des Konteradmirals Doihiri zum Schiffschef der japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern als Nachfolger des Vizeadmirals Inoue bekannt.

### Tiefangriff auf Flugplatz Schottlands

Große Brände in den Hallen. — Erfolg eines deutschen Kampfgeschwaders.

DNB, Berlin, 1. Oktober.

Ein deutsches Kampfgeschwader bombardierte heute vormittag mit Erfolg bei einem Tiefangriff aus 30 Meter Höhe einen Flugplatz an der Westküste von Schottland. Große Brände in den Hallen und Treffer im Volkfeld wurden beobachtet. Weiterhin wurden durch das Maschinengewehrfeuer einige Flugzeuge am Boden zerstört.

### Mostau gegen Kriegstreiber

„Branda“: Unveränderliche Friedens- und Neutralitätspolitik der Sowjetunion.

In großer Aufmerksamkeit auf der ersten Seite des Blattes an Stelle des Leitartikels veröffentlicht die parteimittliche „Branda“ folgenden Kommentar zum Berliner Dreimächtepakt: Am 27. September wurde in Berlin ein Pakt über ein Militärbündnis zwischen Deutschland, Italien und Japan geschlossen. Der Pakt ist für die Sowjetunion nicht derart wichtig geworden, weil er eine Formgebung der Beziehungen darstellt, die sich bereits zwischen Deutschland, Italien und Japan einerseits und England und den Vereinigten Staaten andererseits herausgebildet haben, wie auch deswegen, weil die Sowjetregierung von der deutschen Regierung über den bevorstehenden Abschluss des Dreierpaktes vor einer Veröffentlichung unterrichtet worden ist.

Der Artikel geht dann auf die Frage der Bedeutung des Dreimächtepaktes für den Krieg gegen England ein. Die Fronten gegen England seien ausgedehnt worden, und der Krieg könne gewaltige Dimensionen annehmen. Die „Branda“ verteidigt auf die große Rede von Molotov vor der letzten Session des Obersten Sowjetrates, wo er davon sprach, daß gewisse Kräfte am Werke seien, eine Ausdehnung und weitere Entschärfung des Krieges zu erreichen.

Der Artikel stellt dann die Frage, wodurch der Abschluss des Paktes hervorgerufen worden ist. In scharfen Worten wird die Politik der brennstofflichen Kriegstreiber angeprangert. Churchills Gehalt mit den USA wird mit allen Hintergründen aufgedeckt. Die „Branda“ schreibt: Es besteht kein Zweifel, daß die letzten Zustände auf dem Gebiet der Verflechtung und Ausdehnung der militärischen Hilfeleistungen an England durch die Vereinigten Staaten für den Abschluss des Vertrages wichtig waren. Hierher gehören die Liebesgaben von Kriegsmaterialien Englands auf der westlichen Hemisphäre an die Vereinigten Staaten, die Ausdehnung der Einflussphäre der Vereinigten Staaten auf die südamerikanischen Länder; die Zustimmung Englands, seine fernöstlichen und australischen Stützpunkte den Vereinigten Staaten einzuräumen. Natürlich, so fährt die „Branda“ fort, sind die Vereinigten Staaten formell nicht im Krieg auf der Seite Englands gegen Deutschland, Japan und Italien, jedoch verhalten sie sich faktisch so, als ob sie in ein und demselben Lager mit den militärischen Gegnern Deutschlands, Italiens und Japans auf beiden Hemisphären festsäßen.

### Deutsch-russischer Nichtangriffsvertrag bestätigt

Eine der wichtigsten Besonderheiten des Paktes besteht darin, daß er offen die Einflussphären der Vertragspartner anerkennt, sowie die Aufstellung dieser Sphären unter ihnen mit der Verpflichtung gemeinsamer Verbindungen dieser Einflussphären vor den Interessen dritter Staaten, vor allem von Seiten Englands und der mit England in Zusammenarbeit stehenden Vereinigten Staaten. Gemäß dem Pakt wird Japan der großasiatische Raum eingeräumt und Deutschland und Italien Europa. Eine andere wichtige Besonderheit des Paktes, so schreibt die „Branda“ weiter, stellt der darin enthaltene Vorbehalt bezüglich der Sowjetunion dar. In dem Pakt heißt es: „Deutschland, Italien und Japan erklären, daß das gegenwärtige Abkommen in keiner Weise den politischen Status berührt, der gegenwärtig zwischen den vertragsschließenden Parteien und der Sowjetunion besteht.“

Dieser Vorbehalt muß man vor allem als eine Achtung leitens der Vertragspartner gegenüber der Position der Neutralität verstehen, welche die Sowjetunion seit dem ersten Tage des Krieges durchführt. Man muß ihn weiter verstehen als eine Bestätigung der Kraft und Bedeutung des Nichtangriffspaktes zwischen der Sowjetunion und Deutschland und des Nichtangriffspaktes zwischen der Sowjetunion und Italien. Die „Branda“ schließt mit der Feststellung: Wenn ihrer Friedens- und Neutralitätspolitik kann die Sowjetunion auch ihrerseits bestätigen, daß diese Politik, soweit von ihr abhängen wird, unveränderlich bleibt und bleiben wird.

### Verhaftung britischer Spione in Japan

Stare Schuldbeweis.

Das japanische Justizministerium gibt die Verhaftung von 10 Engländern bekannt, die unter dem Vorwand der Verlegung des Gesetzes zum Schutz militärischer Geheimnisse und Bestätigung der Zonen sowie der Auspionierung geheimer Telegrammenschlüssel der Armee und Marine fingen. Die Verhaftungen erfolgten bereits am 27. Juli. Die seither angefügten Untersuchungen haben einen klaren Schuldbeweis für sieben der Verhafteten ergeben. Die übrigen sind zusammen mit sieben Japanern, darunter einer Frau, die als Agenten der britischen Spione verdächtigt sind, noch in Untersuchungshaft. Gleichzeitig wird daran erinnert, daß der damalige Neuerwählte Cox, der während der politischen Untersuchungen Selbstmord erübte, bei der gleichen in ganz Japan durchgeführten allgemeinen Aufklärungssaktion gegen britische Spione verhaftet worden ist.



# Mordhege gegen deutsche Bevölkerung

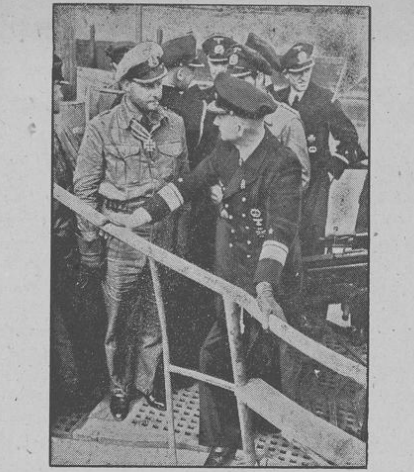
Labouretski Wedgewood führt das Feuer.  
Im Kreise der britischen Mordhege gegen die deutsche Zivilbevölkerung kann natürlich der sogenannte Arbeitervertreter, Abgeordneter Oberst Wedgewood, nicht fehlen. Wie der Londoner Berichterstatter von Stockholms Zeitungen meldet, stellt dieser völlig im Sinne Churchill's stehende Labouretsgedemote in der "Daily Mail" die Forderung auf, daß nicht nur die Stadt Berlin, sondern auch die Bewohner dieser Stadt jetzt Englands Bomben kennenerlernen müssen.  
Was er mit diesem ebenso jüdischen wie blöden Gewäsch meint, ergibt sich aus seinen weiteren Ausführungen: "Die Welt soll wissen, daß neben auf die Friedrictstraße fallen werden. Alles Gewehr über die Friedrictstraße fallen werden. Die Einschränkung des Bombardements auf nur militärische Ziele (L) bedeutet ein Verleugern von Geistesstärke. Der Krieg muß jetzt total geführt werden." Oberst Wedgewood verliert mit seiner Forderung eindeutig zwei Ziele. Einmal möchte er die Welt erneut glauben machen, daß sich die Flieger der R.M.Z. bisher an die Bombardierung militärischer Ziele der Reichshauptstadt gehalten hätten, zum anderen ist es ihm darum zu tun, die Mordhege weiter zu schüren. Das Spiel mit dem Feuer wird also von den Briten in ihrer Verleumdung in verklärter Umfassung fortgesetzt. Die deutsche Luftwaffe wird die Antwort geben, eine Antwort, die auch dem abtunungslosigen Engländer Klarheit über die wirkliche Lage bringen wird.

# Kriegsverbrechen gemeinster Art

Deutsches Kriegslazarett und französisches Krankenhaus bombardiert.  
(Von Kriegsberichterstatter Oskar Lachmann.)  
(PK.) — Britische Flieger haben an der Kanalküste ein großes Krankenhaus, das zum Teil als deutsches Kriegslazarett eingerichtet ist, mit Sprengbomben angegriffen. Von einer Reihe Splitterbomben wurde das deutsche Kriegslazarett getroffen. Wieder richtete sich das gemeine Verbrechen gegen frische und wehrlose Menschen. Die Engländer haben in dieser letzten Mondschicht das Krankenhaus und Lazarett geschickt und ihren Bomben glücklicher getroffen. Im Garten und auf den Dächern ist das "Mote Kreuz" in vielen Größen deutlich sichtbar!  
Der Kriegsverbrecher von der Themse schlopfen traurigen Kriegsrufes! Mit diesen nächtlichen, schändlichen Aktionen verleihen sie die ebenfalls menschenverachtenden und internationalen Abmachungen. Der tägliche Mord an Frauen und Kindern in Deutschland wird in den Städten ihrer ehemaligen Bundesgenossen in G e n e v e verächtlich und es gibt dafür keinen heiligen, rühmlichen Perfidien und es gibt dafür keinen heiligen, dokumentarischen Beweis: Die Munition auf die Zivilbevölkerung, die Lazarett und Krankenhäuser sind verboten und verabschiedet! Militärische oder sonstige kriegswichtige Ziele wurden dabei nicht berührt.  
Bei dem nächtlichen Angriff auf das deutsche Kriegslazarett wurde das a r t h e u d a r f f ä l l i g e Gebäude in der gesamten Stadt in die Luft gesprengt. Die Sprengbomben getroffen. Sogar ein Kleinkind wurde durch die Sprengung zu Grunde gerichtet. Der Dachsitz und die Decken wurden bis zum zweiten Stockwerk durchschlagen und das Gebäude in seinem oberen Teil durch die Explosionskraft und den Luftdruck abgedeckt und auseinandergerissen. Der Splitterhaufen ist enorm. Die nächste Bombe fiel nur 20 Meter entfernt zwischen eine Baracke mit vielen alten Frauen und die daneben stehende Anstalts-Wäscherei. Die Splitter aller Bomben richteten an den umliegenden Gebäuden Schaden an. In dem gesamten Viertel der betroffenen Krankenhäuser-Abteilung sind feierlich Genserscheiben ganz geblieben.  
Es ist dies aber nicht das einzige Verbrechen der britischen Bombenwerfer in dieser Nacht. Eine große Anzahl Wohnhäuser mit ärmerer Zivilbevölkerung ist dem nächtlichen Bombenangriff zum Opfer gefallen. Viel bitteres Leid liegen diese Hausfrauen und es gibt dafür keinen heiligen, rühmlichen Perfidien zu. Sie bringen Tod und Chaos in das Land und die Städte, die von der deutschen Wehrmacht nach der zivilen Seite hin so gewissenhaft geschont wurden.  
Der jetzige englische Kampf ist nur ein V r a t e n t u m ! Wir können es in vorerster Linie aufschuldig und fühlbar feststellen. Die britischen Piloten wissen bereits, daß sie für eine schon verlorene Sache fliegen. Deshalb ist ihnen nunmehr jedes Kampfmittel recht. Mit getrimmten, privaten Genserscheiben, mit Werd an wehrloser Zivilbevölkerung, mit Verändern in Wohnvierteln und der verabschiedeten Stelle von Genserscheiben-Verbreitern, gewinnt man keinen Krieg! Für die Art aber, mit der dieser Krieg von England angezettelt und geführt wurde, muß es mit seiner ganzen Volkstraft und seinem Wehrrecht büßen.

# Franszösische Zerstörer plünderen Gibraltar

Am Sonntag wurden von Ceuta aus zwei französische Zerstörer beordert, die in großer Geschwindigkeit durch die Meerenge von Gibraltar fuhren. In größerer Entfernung folgten ihnen einige englische Kriegsschiffe, die die französischen Zerstörer offenbar verfolgten.



Auf einer Feindfahrt 47.000 BRZ. versenkt.  
Koblenzleutnant Kemp berichtet dem Befehlshaber der Unterseeboote, Kommandant Böhm, über seine erfolgreiche Feindfahrt, auf der er mit seinem Boot 47.000 BRZ. versenkt hat.  
R. Peter-Weltbild (M).

# Havarie auf See

Von Kriegsberichterstatter Ulrich Kurz.  
Die Anzögerung einer Havarie, die nicht auf feindliche Einwirkung zurückzuführen ist, ist Anfang September im Kattegat der deutsche Dampfer "Pionier" gesunken. Er war ein im regelmäßigen Norwegendienst stehendes Transportschiff von 3285 BRZ. An Bord befanden sich außer der Besatzung auch Urlauber und Angehörige der deutschen Verwaltung. Die Seeschiffahrt fordert Opfer, aber mit Benutzung kann doch festgestellt werden, daß der Transportdienst nach Norwegen nun schon seit vielen Monaten fast ohne Verluste vor sich geht. Mitteln in der Nacht erfolgte im Kattegat eine Explosion. Obwohl die eingeschiffenen Personen, Soldaten wie Zivilisten, teilweise zum ersten Male in ihrem Leben auf See waren und die Aufregung zunächst groß war, spielte sich das Verbleiben des Schiffes in guter Ordnung ab. Dazu hat entscheidend der Matrosenobergehilfe W. Schmidt beigetragen. Die Lichtanlage war ausgefallen, aber er sprach im Dunkeln noch einmal unter Deck, holte seine Handharmonika, spielte ein Oberlied und spielte das Lied, "Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern". Bei allem Ernst der Lage übte diese weitere Episode eine heilsame Wirkung aus und die Besatzung des "Pionier" konnte das Rettungsunternehmen planmäßig durchführen.  
Wie die Überlebenden erzählten, hat sich beim Rettungsunternehmen neben vielen anderen besonders der Oberleutnant J. S. Laug ausgezeichnet. Bei Windstärke 7 im Wasser treibend, wurde er fast drei Stunden lang nicht mitde, die an ihm vorbeitreibenden Kameraden zu ermuntern und zu veranlassen, sich um ihn zu vernehmen. Es gelang ihm dann, Verbindung mit einem Rettungsfahrzeug zu bekommen, von dem er mit 40 Mann aufgenommen wurde.  
Der Leutnant J. S. Laug erzählt, daß er mindestens 10 Mann, die am Ende ihrer Kraft waren, an ein Rettungsstich herangezogen hat. Erst als niemand mehr seiner Hilfe bedürftig war, wollte er sich selbst auf das Floß retten. Bei dieser letzten Anstrengung verlor er seine Kräfte. Seine Leiche wurde später gefunden.  
Der Matrose Sprung vom "Pionier" war schon von einem Vorpörschiff aufgenommen. Er sprang wieder ins Wasser und rettete noch sechs bereits völlig erschöpfte Kameraden.  
An Bord befanden sich auch eine Krankenschwester und eine Stenotypistin. Die Krankenschwester, Fräulein Tiedt, wird noch vermisst. Sie hatte noch am Bord ihre eigene Schminke mitgeführt, die durch die Explosion verlorene war. Sie gab, deren Schminke wurde unterbracht, gemerkt, und sich in der Dunkelheit eine andere Schminke besorgte. Zu dem vermissten Soldaten hatte sie gesagt: "Er wird nicht doch nicht, ich bin alt und habe keine Familie, für Leben ist notwendig!" Die Stenotypistin, Fräulein Fiedling, ließ drei Rettungsstiche vorbereiten. Man wollte sie aufnehmen, was sie aber mit den Worten ablehnte: "Ich kann noch schwimmen, erst die anderen retten!" Erst als sie selbst ermüdete, ließ sie sich vom vierten Floß retten.

Eines Mannes muß endlich ganz besonders gedacht werden. Es ist der Kapitän des "Pionier", Kapitän Meyer. Nubia gab er von der Brücke aus seine Anordnungen. Als das Schiff zu sinken begann, war er nur noch mit dem Schwimmgürtel allein am Bord. Von diesem aufgeborenen, das Schiff zu verlassen, schaute er dies stillend ab. Von dem Rettungsbooten aus sah man, wie er den Arm erhoben zum Deutschen Gruß als letzten Gruß an den Führer, mit seinem Schiff in die Tiefe ging.

# Fortgesetzte Schandthaten der R.M.Z.

Bomben auf Rheinischdeutschen und holländische Dörfer.  
In der Nacht zum Montag suchte sich die "sonntägliche" Luftwaffe der britischen Vratentitel für ihre mörderischen Überfälle auf die friedliche deutsche Bevölkerung ein kleines Rheinischdeutsches aus, in dem weder militärische Anlagen noch sonstige irgendwelche wichtige Ziele vorhanden sind. Mehrere feindliche Flieger überflogen die Stadt und warfen auf die Häuser des in ihrer nächster Nähe liegenden Ortes Spreng- und Brandbomben ab. Zwei Sprengbomben trafen das Gebäude des Lehrerseminars und richteten schweren Gebäudeschaden an. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Dagegen wurde von Sprengflüßern einer dritten Bombe, die in den Rheinanlagen niederging, ein Arbeiter verletzt.  
Die großräumig abgeworfenen Brandbomben verurachteten an 24 Wohnhäusern, die in der Saupfasse von Arbeitern und Bauern bebaut wurden, kleinere Brände, die sämtlich durch das schnelle und tatkräftige Eingreifen der Hausfeuerwehren, des Sicherheits- und Hilfsdienstes und der örtlichen Feuerwehr gelöscht werden konnten, ohne daß größere Schäden entstanden.

Auch in Amsterdam griffen britische Flieger Montag früh Wohnviertel der Stadt an. Es wurden insgesamt sieben Menschen, darunter zwei Kinder, getötet und drei weitere schwer verletzt. In der Nähe wurde ferner durch eine Brandbombe ein Kind schwer verletzt. Durch Brandbomben entstandene Brände konnten rasch gelöscht werden, so daß nur unbedeutender Schaden entstand.  
Die englischen Flieger waren etwa zur gleichen Zeit auf die römisch-katholische St. Bonifatius-Kirche in Rotterdam 20 Brandbomben ab, die zum Teil auf das Gotteshaus selbst, zum Teil auf Wohnhäuser fielen. Mehrere der Brandbomben, die die Rückfront der Kirche trafen, verurachteten schwere Beschädigungen. Außerdem brannte ein Wohnhaus völlig nieder.  
Einige Explosionsbomben, die gleichfalls auf Land am abgeworfen wurden, richteten nur unbedeutenden Schaden an. Weiter wurde die Ortschaft Arden (Nordholland) mit sechs Explosionsbomben angegriffen. Sie fielen glücklicherweise auf freies Gelände, so daß nur Fürstungen entstanden. In allen Fällen befanden sich in der Nähe der Bombeneinwürfe keine militärischen Ziele.

# „Loyale Zusammenarbeit“

zwischen Frankreich und Japan in der Indochina-Frage  
Loyale Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Japan die angestrebte Zusammenarbeit der beiden Länder bei der Durchföhrung des französisch-japanischen Abkommens über Indochina und demnach die Möglichkeit einer künftigen Freundschaft zwischen Frankreich und Japan stellt ein für die französische Presse bestimmtes halbamtliches Communiqué fest.

# Anversichämte Drohungen und Erpressungen

Britisches Ultimatum an die französischen Behörden  
Die britischen Behörden haben ein Ultimatum an die französischen Behörden in Madagaskar gerichtet, worin sie fordern, daß diese sofort aufhören, den Befehlen der Regierung von Sisch zu gehorchen und ihnen drohen, die Insel vollkommen von jeder Verbindung mit der übrigen Welt abzuschneiden.  
In dem britischen Ultimatum wird, wie ein französischer amtlicher Bericht besagt, eine Verbesserung der isolierten Lage Madagaskars sich im Fall in Madagaskar gestellt, daß die Behörden von Madagaskar einwilligen, mit Großbritannien zusammenzuarbeiten. Das französische Kolonialministerium teilt in einem weiteren amtlichen Bericht mit, daß der Generalgouverneur von Madagaskar, Leon Galia, die Regierung von Sisch über das britische Ultimatum unterrichtet und dieses mit der tiefsten Entrüstung abgewiesen habe.

# Neue ergebnislose Unterredung Gandhi mit dem Bizekönig

Die der britische Nachrichtenbericht mitteilt, ist es bei einer erneuten Unterredung zwischen Gandhi und dem Bizekönig von Indien in Simla zu keiner Einigung gekommen. Der Einigung habe nach Beendigung der Unterredung in einem Schreiben an Gandhi mitgeteilt, er könne unter den obwaltenden Umständen und in Anbetracht des europäischen Krieges den Forderungen der Kongresspartei nicht stattgeben. Gandhi seinerseits habe darauf geantwortet, es sei der Kongresspartei unmöglich, von ihren politischen Grundföhrungen abzuweichen.

**EVA**  
Roman einer Ehe von Sionie Judeich-Mierswa  
Urheber-Rechtsschutz. Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)  
301  
Laufend sah Lore da. All' dies interessierte sie sehr. Sie empfing ein so durchaus hymnalisches Bild von dem Manne, der einst der Gatte ihrer Tante gewesen war. Die Art, in der diese originelle alte Dame von ihm sprach, gefiel ihr gut. Sie schien übrigens mit Tante sich sehr nett zu verfahren, doch zumellen wurde Lore nicht ganz fleg aus ihr. Wöhllich schlug Fräulein Strahl einen sehr hochmütigen, gönnerhaften Ton an, daß sie sich sehr darüber wunderte. Ganz erschrocken sah sie die Tante an, die aber schien es gar nicht zu bemerken, ja, es schien beinahe, als lächelte sie darüber.  
Eine große Freude machte es Lore, zu hören, daß es Fräulein Strahl in Bernigerode so gut gefiel, daß sie einige Zeit dazubleiben gedachte. Noch beglückter aber war sie, als sie erfuhr, daß sie die Absicht habe, sich dauernd in Deutschland niederzulassen.  
Ach, Tante, ist das schön, da werden wir also in Zukunft nicht mehr getrennt durch Länder und Meere sein und uns immer wieder einmal sehen können.  
Ich denke und hoffe recht, recht oft, liebe Lore.  
Ich werde zu dieser Gelegenheit gern Urlaub geben, meine liebe Frau Weber", sagte ganz ernsthaft Fräulein Strahl.  
Nach Tisch zog sich die alte Dame zu einem kleinen Ruheplätzchen zurück und ließ Tante und Nichte allein. Gar bald waren sie in einem lebhaften Gedankenaustausch begriffen, und restloses Verleihen schwang zwischen ihnen. Wie selbstverständlich war es Lore, daß sie dieser Frau gegenüber, die auf alles, was sie sagte, so liebeduldig einging, ihr ganzes Herz erschloß und ihr all' die Pläne und Wünsche, die sie für die Zukunft hegte, offenbarte. Und wie verständnisvoll wurde alles aufgenommen! Manah wertvoller Rat und Hinweis, geboren aus eigenen Erfahrungen und Erlebnissen, empfing Lore, für die sie dankbar war.

So verließ waren beide in ihr Gespräch, daß sie es gar nicht merkten, wie die Zeit hinflücht. Schon mehrmals hatte Fräulein Strahl den Kopf zur Tür hingeworfen und hatte mahnen wollen, daß der Gatte, mit dem man einen Ausflug machen wollte, bereits da war. Sie gewann es aber nicht über sich, diese beiden, die ganz versunken in ihre Unterhaltung waren, zu stören. Endlich aber hielt sie es doch für nötig.  
"Hallo! Wenn ihr jetzt nicht kommt, fahre ich allein und lasse mich entführen von dem schönen, jungen Chauffeur. Bei meiner Schönheit und Jugend ist das sehr gefährlich."  
"Das darf allerdings um keinen Preis geschehen", rief lachend Frau Weber. Sehr rasch machten sich die beiden Damen nun fertig zu der beabsichtigten Ausfahrt. Erst spät abends kamen sie hochbefriedigt von ihrer langen, wunderbaren Fahrt durch die grünen Harzwälder zurück. Ehe man sich trennte, wurde sogleich Verabredung für ein erneutes Wiedersehen und Zusammensein getroffen. In den nächsten Tagen war Lore eigentlich kaum noch zu Hause, sondern weilte immer bei Tante Hilde, und immer fester und inniger wurde das Band zwischen ihnen.  
Eines Morgens, gerade als Lore sich wieder zu einem Besuch bei der Tante rüsten wollte, stand braungebrannt und flaubbedeckt mit hochgedattem Ruckfack Claus mit lachendem Gesicht am Gartentor.  
"Da bin ich wieder, ihr Leute! Das Geld ist alle. Hungergepöten wollte ich nicht saugen, da bin ich zu den heimischen Penaten zurückgekehrt. Marikke, schlacht' einen Ochsen, brau' ihn und bade mir von einem Zentner Weiß Ruchen. Ich komme bald um vor Hunger."  
"Ach Gottchen, mein armes Jungchen. Ich laufe gleich in die Küche und richte was", und damit stob sie mit fliegenden Gewändern davon.  
Claus lachte ihr nach.  
In der kleinen Diele half Lore dem Bruder den Ruckfack auspacken. Unter frühlichem Wortgeplänkel gelang es. Sie hatte Claus nichts geschrieben von der großen Überredung, die seiner harte.  
"Wädel, was hast du denn? Du siehst ja so verkerzt aus. Hat dein sprödes Herz endlich Feuer gefangen? Hast dich verliebt?"  
"Schlafstopp! Was viel Schöneres habe ich erlebt."

"Was? Raus damit!"  
"Über Lore sagte es nicht. Sie machte dem Bruder nur allerlei dunkle Andeutungen, daß sich etwas sehr Wichtiges zugetragen habe, über das er sich erstlich sein würde. Immer neugieriger wurde Claus, aber was er wirklich erriet, er es nicht, was es war. Es machte Lore Spöß, ihn ein bißchen jappeln zu lassen. Endlich rückte sie mit der großen Neugier heraus.  
Wie von einer Tarantel gestochen, fuhr Claus in die Höhe.  
"Menschenkind, das ist ja großartig. Schmeiß das Zeug hin, auspacken können wir nachher. Her mit der Tante. Gleich will ich zu ihr. Wo ist sie?"  
"Nichts da! Erst wird ausgepackt, dann Marick mit dir ins Bad und zum Friseur, der dir deinen wilden Schopf abschneiden muß. Eine antäglich Rufft muß du auch erst anziehen. So als halber Bagabund kommst du nicht zu Tante kommen. Sie ist eine sehr feine, vornehme Frau, und ihre Freundin, bei der sie lebt, auch."  
"Was heißt das, bei der sie lebt?"  
"Sie ist Gesellschafterin bei einem alten, reichen Fräulein."  
"So, nur Gesellschafterin? Also ist es mit der erträumten Million nichts. Sie ist also genau so ein armes Luder wie wir? Na, wenn schon! Ich freue mich trotzdem auf sie. Nun sei aber mal nicht so mauksauf, erzähl' mal alles richtig und ausführlich!"  
Und Lore erzählte. Mit gepanntester Aufmerksamkeit hörte Claus zu. Nur ab und zu unterbrach er die Schwester mit nicht gerade sehr gewählten, aber dafür desto herzhafteren Ausrufen von Bewunderung und Anerkennung.  
Am Nachmittag machten sich die Geschwister auf den Weg. Lore hatte telefonisch angerufen und der Tante mitgeteilt, daß sie nicht allein, sondern mit dem soeben zurückgekehrten Bruder zum Tee kommen würde, und die Antwort erhalten, daß auch er herzlich willkommen sei.  
Die Damen waren aus dem Hotel ausgesiegen und hatten, weil sie einige Zeit in Bernigerode bleiben wollten, in einer reizenden Pension Wohnung genommen.  
Lore gab dem Bruder auf dem Wege dahin noch allerlei Verhaltensmaßregeln und ermähnte ihn, recht anständig zu sein.  
(Fortsetzung folgt.)



# Zeindberechnungen über den Haufen geworfen

Darré: Wir können dem kommenden Winter ohne Sorgen entgegengehen.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Walter Darré gewährt einer Berliner Zeitung eine Unterredung, in der er im Hinblick auf den bevorstehenden Erntedankfest ausführlich auf die Ernährungslage des deutschen Volkes einging.

Wir haben, so führte der Minister u. a. aus, im Jahre 1940 eine Kriegsernte an Getreide von 24,6 Millionen Tonnen gegenüber einer Durchschnittsernte von 25,1 Millionen Tonnen im Jahre 1934 bis 1938. Von diesen Mengen sind 2 Prozent unter dem Durchschnitt. Die Ernterücklage Deutschlands ist bei gleichbleibenden Nationen nach wie vor auf weite Fronten reich.

An Kartoffeln werden wir voraussichtlich eine Ernte von 60 Millionen Tonnen haben. Das sind 5 Millionen Tonnen mehr als im letzten Friedensjahr. Wir brauchen an Speisekartoffeln auch im Jahre höchstens 15 bis 18 Millionen Tonnen, so daß von der großen Ernterücklage noch viel für die Futtermittelversorgung der Viehhaltung überbleibt. Wenn wir haben auch eine Zuckerrüben- und das Ergebnis des letzten Friedensjahres übersteigt. Wir kommen wahrscheinlich auf 20 Millionen Tonnen, während wir im Vorjahr nur 18,7 Millionen Tonnen Zuckerrüben hatten. Die Gesamtproduktion an Getreide und Getreideersatzstoffen ist im Vergleich mit der Vorkriegszeit um 10 Prozent gesteigert.

Die Fleischrationen werden im kommenden Winter ebenfalls unverändert bleiben. Unsere Viehhaltung haben sich durchaus normal entwickelt. Der günstige Ausfall der Sachverhalte wird uns in die Lage versetzen, die Schweine in Zukunft wieder etwas schwerer auszunutzen als in den letzten Monaten.

Die Ausfütterung für die Gemüservorgung im kommenden Winter sind besser als im vergangenen Jahr. Nur die Ausfütterung für die Milch ist schlecht. Wir haben allerdings die harten Winter und der ungenügenden Witterung in der Winterzeit eine echte Milderung zu verzeichnen und müssen uns damit abfinden. Das sind Tatsachen und Fakten.

Angesichts dieser Zahlen muß festgestellt werden, daß das deutsche Volk die Sicherheit hat, auf der Grundlage einer guten Gesamternte und einer fast ausreichen Produktion im kommenden Winter die auskömmliche Ernährung zu finden. Alle Berechnungen unserer Zeinde, daß für Teile Europas eine Hungerkatastrophe bevorsteht, sind über den Haufen geworfen.

Der Minister äußerte sich dann über die Ausweitung der Ernährungswirtschaft über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus auf Europa, über den Nutzen, den die Getreideüberschüsse aus dem Warthegebiet und Danzig-Weißpreußen bringen, über die Lieferungen aus Holland, die früher nach England gingen. Besonders die Gemüservorgung wird durch stärkere Lieferungen aus Holland bereichert werden.

Wir werden im übrigen, so führte der Minister fort, weder mit der Versorgung der besetzten Gebiete, noch anderer europäischer Staaten in diesem Kriegswinter besondere Schwierigkeiten haben. Die Schwierigkeiten der Ernährungslage in Holland und Belgien hat man im Ausland erheblich überschätzt. Die Hungerkatastrophe Englands hat rein politische Hintergründe, und wenn einige französische Städte im nächsten Winter leiden sollten, was ich im übrigen nicht glaube, dann nur durch eigene Schuld.

Der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer sieht auf der Grundlage dieser Zahlen, Tatsachen und Erfahrungen dem kommenden Winter ohne Sorge entgegen. Er sieht für die Zukunft große Möglichkeiten der Steigerung des Ertrages auf manchem jahreszeitlich vernachlässigten landwirtschaftlichen Gebiet Europas und damit große Möglichkeiten der allgemeinen Verbesserung der deutschen Ernährungslage.

## Arbeit für den gemeinsamen Sieg

Zusammenkunft der Landwirtschaftsminister der Achse.

Die beiden Landwirtschaftsminister von Deutschland und Italien, Reichsminister Darré und Minister Zaninacci, haben sich in Oberitalien wiederum getroffen und über laufende Fragen der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien auf landwirtschaftlichem Gebiet verhandelt.

Im Rahmen der Zusammenkunft befasste Reichsminister Darré in Verona die großangelegten Einrichtungen zur Konzentration der landwirtschaftlichen Produktionsanlagen in den Gebieten von Mantua, Parma und Cremona sowie die Wasserbauarbeiten am Po, die nach dem Willen Mussolinis die Fruchtbarmachung weiter Bodenflächen ermöglichen werden.

In Cremona hatere Reichsminister Darré dem Vertreter der gefallenen Soldaten einen Besuch ab und nahm dann gemeinsam mit Zaninacci die feierliche Eröffnung der Mais-Winterernte vor. Nach der Besichtigung zahlreicher anderer landwirtschaftlicher Unternehmungen beendeten sich Reichsminister Darré und Minister Zaninacci nach Mailand, wo sie von dem deutschen Konsul Dr. Weber und von Neurath sowie dem Vizekonsul und dem Quaiier der Stadt empfangen wurden.

Gegenüber den Vertretern der Presse sprach Reichsminister Darré die Überzeugung aus, daß die italienische Landwirtschaft unter der Führung Mussolinis ebenso wie die deutsche Landwirtschaft intensiv für den gemeinsamen Sieg arbeite. Er habe sich Deutschland zurück, so betonte Darré, mehr denn je davon überzeugt, daß die Zusammenarbeit der beiden Landwirtschaften einen bedeutenden Beitrag zur Erringung des Sieges leisten.

## Landwirtschaftliche Delegation in Budapest

Entsprechend den zwischen dem Reichsernährungsminister Darré und dem ungarischen Landwirtschaftsminister Graf Michael Teleki in Berlin im August 1940 über die Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Landwirtschaft in freundschaftlichem Sinne getroffenen Vereinbarungen ist eine deutsche landwirtschaftliche Delegation unter Führung des Ministerialdirektors Dr. Moritz in Budapest eingetroffen. Die wissenschaftliche und praktische Gemeinschaft in Bezug auf den Pflanzenbau und die Viehzucht in ihren näheren Einzelheiten zu beschließen und festzulegen.

## Zählung als Beweismittel

Englische Erfolgsmeldung mit gefälligem Bild illustriert.

Die im englischen Solde lebenden türkischen Zeitungen sind aus begründlichen Gründen kaum in der Lage, die ihnen aus London zugehenden britischen "Erfolgsmeldungen" mit Wohlwollen zu befragen. Da sie von Deutschland aus zu ein paar Wörtern überbringen um die von ihnen veröffentlichten Meldungen glaubhafter zu machen, greifen sie eben in Ermangelung geeigneter Vorlagen zu den in solchen Zeitungen beliebigen Mittel der Bildschönheit. Ein besonders hartes Bild lieferte die Zeitung "Tan" die auf der ersten Seite ein großes Bild veröffentlichte, das die Unteroffiziere "Wing" eine englische Eskadron auf dem Deutschen Feld bestreiten lässt. Bei näherem Betrachten ist jedoch eindeutig festzustellen, daß es sich dabei um ein deutsches Bild, und zwar um eine doppelte Abbildung aus dem "Adler" vom 10. September (Nr. 19), die einen Luftangriff deutscher Bomber auf eine Küstenstadt darstellt, handelt. Die Soldatenbesatzung der deutschen Flugzeuge sind einfach übermalen worden, und so trügerisch wurde das Bild der Defensivkräfte als "Wing" in "E" englischer Soldaten dargestellt. Es dürfte allerdings nur die Erbarmlichkeit dieser Bildschönheit und die Brichtigkeit der englischen Erfolgsmeldungen beweisen.

# Führertagung der Hitler-Jugend

Fortfall des HJ-Beitrages ab 1. Oktober.

In der Reichsjugendleiter in München fand die erste große Arbeitstagung der Führerschaft der gesamten Hitler-Jugend seit der Ernennung des neuen Reichsjugendleiters statt. Am Tagung nahmen die Führer des Reichsjugendführers, die Gebietsführer und Obergruppenführer teil.

Reichsjugendführer Hermann erläuterte die Fortsetzung der jahrgangswiseen Erziehung der Jugend und bezeichnete als eine der Aufgaben der Hitler-Jugend die Werbung und Auslese für den Lehrerbund, womit die HJ einen praktischen Beitrag zur Lehrernachschubfrage leistet. Bei der Erörterung des Verhältnisses des Jugendführers zum Reichsjugendführer im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers mittel, daß die Hebernahme der Führerpostenangehörigen in die Parteiliste nach Bewährung in der HJ und einer vorangehenden Abkommandierung in den Aufgabenbereich der Partei bereits festgelegt worden sei. Auch bezüglich der Hebernahmebestimmungen von Jugendführern und Jugendleiterinnen in die Dienste des Staates seien entsprechende Regelungen vorbereitet.

Nach einer Erörterung der Jugenddienstpflicht kam Hermann zum zentrale Zusammenhänge der Jugendführung mit der Wehrmacht zu sprechen. Dieses Verhältnis müsse auf dem tapferen Einsatz der Führerschaft der Jugend an der Front und auf dem unermüdbaren Einsatz der jungen Generation in der Heimat. Mit besonderem Nachdruck wies der Reichsjugendführer auf den Einsatz von HJ und WJ im deutschen Osten und im Dienst der Umsiedlung hin, der auch nach dem Verfall der Wehrmacht einen neuen Auftrieb geben werde. Zum Schluß kündigte Hermann die Schaffung von Arbeitsgemeinschaften für besonders begabte Jugendliche auf der Grundlage der allgemeinen Erziehung an.

Dann nahm der Reichsleiter für die Jugendführung der NSDAP, Waldur von Schröder das Wort. Den Mittelpunkt der Rede Schröders bildeten Ausführungen über den Sinn der Führung und ihr Gesetz. Zum Schluß gab der Reichsleiter ein kurzes, sehr schlagendes Bild des Lebens, dem er die Jugend in ein neues Zeitalter und in ein glücklicheres Leben führt.

Der Reichsjugendleiter der NSDAP, Reichsleiter Schwarz, teilte mit, daß ab 1. Oktober von den Angehörigen der Hitler-Jugend, einschließlich des WJ, des Jungvolks und der Jungmädel, kein Mitgliedsbeitrag mehr erhoben wird. Sämtliche Beitragsrückstände entfallen in gleicher Weise. Die Beiträge für die Unfall- und Unfallversicherung werden im Zukunft durch den Reichsjugendleiter abgelöst. Die Angehörigen aller Formationen der Hitler-Jugend bleiben unangehörig versichert.

## Keitel an das HJ-Führertreffen

Zum Abschluß der großen Tagung des Führerkorps der Hitler-Jugend in München hat der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel folgendes Telegramm gerichtet:

"Der Jahrestagung der Ober- und Gebietsführer in München gehen meine besonders herzlichen Grüße. Seit dem Verfall der Wehrmacht haben die Hitler-Jugend im ersten Kriegsjahr die jungen deutschen Soldaten den alten Sturm der deutschen Waffen erneuert. Mit stolzer Genugtuung kann die Führung der deutschen Jugend auf die geschichtliche Bewährung der jungen Mannschaften unseres Volkes blicken. Die Erziehungsaufgaben der HJ werden in Zukunft durch die Sichtung der jungen Kameraden bestimmt, welche auf dem Schlachtfeld ihr Blut für Führer und Volk vergossen haben. In diesem Sinne wünsche ich der Tagung besten Erfolg. Es lebe der Führer!"

## Bereint im Geiste des Sieges

Reichsjugendführer Dr. Dietrich empfing Staatsminister Zaninacci zu Ehren des königlichen italienischen Staatsministers Zaninacci gab der Reichsjugendführer Dr. Dietrich dem Reichsjugendführer Dr. Dietrich ein Empfang in Hotel Kaiserhof in Berlin, an dem neben Reichsminister Dr. Goebbels u. a. auch der königliche italienische Votschafter in Berlin, Dino Alfieri, und Reichsjugendführer H. J. immler teilnahmen.

Reichsjugendführer Dr. Dietrich begrüßte den hohen Gast als einen der leidenschaftlichsten Kämpfer des Faschismus und einen der heroischsten Publizisten Italiens, besonders aber als den kämpferischen Journalisten Italiens. "Der Name Zaninacci", so führte Dr. Dietrich aus, "hat für uns eine große Bedeutung. Sie ist die eigene Kraft, welche die Hilfe der Gemeinschaft einbringen. Das gilt für die Arbeit des Faschismus wie für die Arbeit des Sozialismus. Die Frage der "Kultur" wird verschwinden und ebenso der unwürdige Prozenthandel um die Knochenzeit. Selbstverständlich haben der Krieg verleiht Soldat, der beim aktiven Einsatz im Beruf oder Dienst verunglückte Arbeiter und vor allen Dingen die Kinder der Mutter auf eine besondere Anerkennung Anspruch. Für sie alle wird unabhängig vom Beschädigtengeld ein Ehrensold eingestiftet."

Reichsjugendführer Dr. Dietrich schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf die Kampfer, auf die Kämpfer des faschistischen Italiens und des nationalsozialistischen Deutschlands, denen Roberto Farinacci ein leuchtendes Beispiel sei.

Zu Ehren Farinaccis gab der königliche italienische Votschafter Dino Alfieri einen Empfang. Der Votschafter konnte mit dem hohen Reichsjugendführer Dr. Goebbels und Reichsjugendführer Dr. Dietrich begrüßen. Neben zahlreichen italienischen Persönlichkeiten wohnte auch eine Reihe namhafter deutscher Vertreter aus Staat, Partei und Wehrmacht dem Empfangen bei.

## Beförderungen in der Wehrmacht

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. September 1940 befördert: Im Heer: zum General der Artillerie den Generalleutnant Dr. phil. h. c. von Adenau; zum General der Kavallerie den Generalleutnant Kösting; mit Wirkung vom 1. Oktober 1940 zum Generalleutnant den Generalmajor: Wittich, Haber, Heunert; zum Generalstabarzt den Generalarzt Prof. Dr. Kitzel; zu Generalmajoren die Obersten: Fürst, Dehner, Steinbauer, Haedel, Kestler, Weidinger, Pfleger; zum Generalarzt den Oberarzt Dr. Hofmann (Hermann H.); zum Generaloberarzt den Oberstleutnant Dr. Hofier (Hans H.).

Zu der Kriegsmarine: mit Wirkung vom 1. Oktober 1940: zu Kapitän zur See die Fregattenkapitane Röhse-Roth, Collins, Gebow, Sedow; zum Kapitän zur See (W) den Fregattenkapitän (W) Schaffner.

Zu der Luftwaffe: mit Wirkung vom 1. Oktober 1940: zu Generalleutnanten die Generalmajor Schwab von Rose, Schubert, Carlsein; zum Generalmajor den Oberst Dipl.-Ing. Fink; mit Wirkung vom 19. September 1940: zu Generalmajoren die Obersten: Weidinger, von Arpelt; zum Generalarzt den Oberarzt Dr. von Alster.

Fortgeschickter Afrikaanführer nach Gibraltar verschleppt. Die in Libanon verhaftet, ist der portugiesische Afrikaanführer "Quanza" auf der Reise von Mexiko nach Libanon von einem englischen Kriegsschiff aufgegriffen und nach Gibraltar verschleppt worden, wo die Engländer die an Bord befindlichen Postkisten taubten.

# Recht auf Versorgung

Dr. Ley über die Grundlagen der kommenden Altersversorgung.

Nachdem Dr. Ley am 15. Februar vom Führer den Auftrag erhalten hatte, die Grundlagen und Bedingungen zur Durchführung einer umfassenden Altersversorgung in Zusammenarbeit mit den hierzu besetzten Stellen auszuarbeiten, hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nunmehr dem Führer den ersten Entwurf über den ersten Abschnitt des deutschen großen Sozialwerks übergeben.

Wie Dr. Ley in grundsätzlichen Bemerkungen in der Berliner Zeitung "Angriff" hervorhebt, wird der kommenden Altersversorgung zum ersten Male die Idee der völkischen Kameradschaft und der gegenseitigen Verpflichtung zugrunde liegen. Der Völkische zur Arbeit erlaubt. Die Versorgung sei der Dant der Volksgemeinschaft für das pflichterfüllte Arbeitsleben. Aus dieser Auffassung ergeben sich die Grundzüge des künftigen Versorgungswerkes, das an eine einzige, allerdings sehr weitreichende Vorsicht geknüpft ist.

Versorgt wird, wer seine Pflichten als Bürger des Großdeutschen Reiches erfüllt hat, gleichgültig, an welchem Platz und in welcher sozialen Stellung er dem Reich gedient hat. Ausgeschlossen werden nur solche Elemente, die sich durch gemeinlichwidriges Verhalten ohnehin außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt haben.

## Die Höhe der Versorgung

anbetrifft, so werden mindestens Wohnung, Nahrung und die für einen Deutschen selbstverständlichen Kulturgrundlagen des Lebens gesichert sein. Die Versorgung wird daher an die Lebenssumme anknüpfen, in denen der Volksgast der Eintritt der Versorgungskasse gelebt hat. Andererseits werden die Leistungen nicht ins Unbegrenzte steigen. Die Lebensbedürfnisse der großen Masse werden hier bestimmend sein; zwar sollen auch die höheren Einkommen nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden. Jedoch wird die Volksgemeinschaft ihre Pflicht als erfüllt ansehen können, wenn jedem im Alter jene Bedürfnisse gesichert sind, die das Gesamtbild der nationalen Gesamtsituation bestimmen. Den übrigen werden das Volksgast zu leisten wollen. Es sichert den Grundstoff der Lebenshaltung - und das Ausreichende der bisherigen Lebenshaltung entsprechend. Die Ausgestaltung durch die mannigfachen Annehmlichkeiten des Lebens überläßt es aber bewußt der eigenen Strebsamkeit des einzelnen. Wer fleißig und sparsam ist, soll am Abend seines Lebens auch die Früchte seines Fleißes und seiner Sparsamkeit ernten. Der eines Kulturvolkes unumkehrbare Wechseltätigkeitprüfung der aus dem liberalen Staat übernommenen Volkspflichten hat in einem nationalsozialistischen Versorgungswerk seinen Raum.

Wie Dr. Ley betont, wird der Schicksale mit nicht mehr zu fürchten haben, durch den Verzicht seiner Kräfte um den Erfolg seiner Lebensarbeit zu kommen. Werden die Kräfte nicht mehr gleich bedeutend mit Kräfte werden sein. Der alte Großvater oder der verunglückte Bergmann werden nicht mehr die Sorgenkinder der Familie und des Volkes sein.

## Anspruch auf gesicherten Lebensabend

Die Versorgung soll sich aber nicht nach irgendwelchen in grauer Vergangenheit geliebten Marken oder entrichteten Beiträgen, sondern nach den Erfordernissen des gegenwärtigen Lebens richten. Nicht mehr die Versicherungsträger und die Versicherten sollen die Verantwortung tragen, sondern der Staat trägt die Verantwortung für seine Bürger, die ihm treu geblieben haben.

Da der Staat vom Arbeiter seine geringere Treue als vom Beamten verlangt, so kann er dem Arbeiter auch seine geringere Sorge angedeihen lassen. Der gesicherte Lebensabend wird zu den selbstverständlichen Grundrechten des Deutschen gehören. Will er trotz des Rechtes auf Versorgung im Alter noch arbeiten, dann wird ihm die Volksgemeinschaft gütlicher helfen, als wenn er sich zur Ruhe setzt. Vor allem ist dafür zu sorgen, daß der arbeitstüchtige Alte ohne materielle Einbuße zu einer leichten Tätigkeit übergehen kann.

## Ehrensold neben Beschädigtengeld

Die gleichen Grundzüge gelten auch für die Beschädigten. Der Beschädigte soll nicht schlechter stehen als der Gesunde. Soweit die eigene Kraft verläßt, wird die Hilfe der Gemeinschaft einbringen. Das gilt für die Arbeit des Faschismus wie für die Arbeit des Sozialismus. Die Frage der "Kultur" wird verschwinden und ebenso der unwürdige Prozenthandel um die Knochenzeit. Selbstverständlich haben der Krieg verleiht Soldat, der beim aktiven Einsatz im Beruf oder Dienst verunglückte Arbeiter und vor allen Dingen die Kinder der Mutter auf eine besondere Anerkennung Anspruch. Für sie alle wird unabhängig vom Beschädigtengeld ein Ehrensold eingestiftet."

## Berufung für Kinder und Waisen

Auch Kinder und Waisen werden ausreichend versorgt. Die Witwe des Arbeiters wird nicht anders versorgt werden als die Angestellten, des Arbeiters oder des Kaufmanns. Alle sollen nach den gleichen Grundzügen behandelt werden. Das Versorgungswerk wird eines der sichtbarsten Zeichen der neuerlandenen Volksgemeinschaft sein und wird ein Teil des Schicksalskampfes um die Freiheit werden, so betont Dr. Ley abschließend. Es wird kein Almosenswesen, sondern Ausdruck der gesicherten Lebenskraft des nationalsozialistischen Volkes. "Der Staatssozialismus - die reiflose Eingliederung des Arbeiters in die Nation - pausiert durch", so schließt Dr. Ley seine Erläuterungen ab.

## Befehl der Grabstätten Gefallener

Aus den Kreisen Hinterbliebener.

Auf Grund zahlreicher Anfragen aus den Kreisen Hinterbliebener von Gefallenen zum Befehl der Grabstätten teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:

Ein Befehl der Grabstätten im Westen und verheerendsten Umständen nicht gestattet werden. Für die Bestattungen, Euben, Malneben und Urennen ist nach im Laufe dieses Jahres eine Lockerung der Anordnung unter bestimmten Voraussetzungen zu erwarten. Es sind nähere Mitteilungen dazu abzuwarten.

Nach dem Osten kann von Fall zu Fall die Hilfe der Eltern, Ehefrau und der Kinder zur Bestattung der Gefallenen, wenn die genaue Grablage bekannt ist und entsprechende Verhältnisse vorhanden sind. Fahrpreisermäßigung kann zur Zeit noch nicht gewährt werden.

## Amtrage auf Einreisegenehmigung nach dem Osten

unter polizeilicher Aufsicht des Verwandtschaftsverhältnisses, sind an die Wehrmachtsdienststellen für Kriegsverluste und Kriegsgefangene, Berlin W 30, Hofenaustrasse 47/48, zu richten. Vorfestsetzung sind bei der für den Wohnsitz zuständigen Kreispolizeibehörde zu beantragen.

## Sammerländer Beitrag für die Hilfe von der Bevölkerung

Amerikas. Der Stabschef der kolumbianischen Armee, General Castañeda, erklärte bei seiner Anwesenheit in Miami (Florida) in einer Presseunterredung, die über-amerikanischen Republik seien durchaus imstande, sich selbst gegen innere oder äußere Feinde zu schützen.



# Randbemerkungen

## Biel Glück, Mister Cripps!

Die Auslassungen der parteiamtlichen Moskauer „Pravda“ über die Haltung der Sowjetunion gegenüber dem Dreimächtepakt von Berlin sind den Engländern nicht unangenehm. Daher auch hält die britische Nachrichtenagentur Reuters es für das Beste, diesen Artikel tot zu sagen. Allerdings sind die in diesem Kommentar enthaltenen Feststellungen, nach denen die Sowjetunion von der Reichsregierung vor der Veröffentlichung von diesem Vertrag unterrichtet worden ist, sowie die Versicherung, die Sowjetunion werde auch weiterhin ihre Friedens- und Neutralitätspolitik fortsetzen, ganz dazu angetan, den Futurologen die letzten Illusionen zu zerstreuen. Anzuweisen hat nun auch die „Sensitiva“ eine Betrachtung veröffentlicht, deren Gedankengang mit der Stellungnahme des erigenannten Blattes voll übereinstimmt. Doch einmal wird darauf hingewiesen, daß der Vertrag, von dem gesagt wird, daß er geeignet sei, eine neue Phase des Krieges heraufzuführen, für Moskau keineswegs überraschend gekommen ist. Noch einmal wird mit Nachdruck auf den § 5 des deutsch-italienisch-japanischen Vertrags verwiesen, der die Beziehungen der Signatarmächte zu der Sowjetunion behandelt und eine Bestätigung der zwischen Deutschland, Italien und der Sowjetunion bestehenden Nichtangriffsverträge enthält. Wie die Unterzeichner des Berliner Vertrages ihre Achtung vor der Neutralitätspolitik der Sowjetunion bekundet haben, so legt Moskau wiederum ein Bekenntnis zur Fortsetzung dieser Politik ab, die übrigens dem einmütigen Willen des russischen Volkes entspreche. Man sieht also, daß jene englischen Journalisten, die wenige Stunden zuvor die Haltung Russlands noch rätselhaft gefunden haben, wieder einmal falsch informiert waren. Nach dem Londoner Rundfunk soll nunmehr der britische Votschreiber in Moskau, Sir Stafford Cripps, in den nächsten Tagen mit der Sowjetregierung über den gesamten Fragenkomplex verhandeln, der im Zusammenhang mit dem Abschluß „des gegen die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion gerichteten deutsch-italienisch-japanischen Paktes“ entstanden ist. Wir wünschen Mister Cripps viel Glück zu diesen Verhandlungen, zumal die Ausdeutung, die man in London dem weltgeschichtlich bedeutsamen Pakt von Berlin gibt, reichlich willkürlich ist. Das Ergebnis dieser Verhandlungen ist allerdings schon heute alles andere als rätselhaft. Die Herren an der Spitze wissen sich, so sehr es ihnen ankommt, davon überzeugen müssen, daß England den Krieg, den es gewollt hat, allein führen muß, und daß heute selbst britische Lügen und Verleumdungen nicht mehr verfangen.

## Bergeltung mit unverminderter Kraft

Während die WZ, bei ihren nächtlichen Einfällen ins Reichsgebiet immer wieder auf die planvoll organisierte Abwehr unserer Flak und Nachtjäger stößt und dadurch in weitgehendem Maße an der Durchsicht ihrer verbrecherischen Ueberfälle auf die friedliche Zivilbevölkerung gehindert wird, legt die deutsche Luftwaffe ihre Bergeltungsangriffe auf die militärisch wichtigen Ziele Englands mit unverminderter Kraft Tag und Nacht fort. Selbst Neuter und der britische Nachrichtendienst müssen zugeben, daß die deutsche Luftwaffe auch am Montag von der Morgendämmerung bis zum Abend über den Gebieten Süd- und Südost-Englands unanfangs eine große Anzahl Flugzeuge zu ununterbrochenen Flügen zwang. Deutsche Flugzeuge formierten in verschiedenen Wellen und in getrennten Formationen die Küsten der Grafschaft Kent, Sussex und Dorset und warfen Bomben ab, die, wie Neuter eingestehen muß, in einigen Orten an der Südküste Schäden angerichtet hätten, die „ziemlich beträchtlich“ waren. Ferner spricht Neuter von erlittenen Luftkämpfen, die sich im allgemeinen über den Westen abspielten, und erwähnt eine „kühnen Einzelangriff“, der am Nachmittag auf eine Stadt in Suffolk ausgeführt worden sei. Amerikanischen Agentenmeldungen zufolge erlebte Sidwell-London ein riesiges Feuer, das anscheinend durch einen Vorkreuzer auf ein Gasrohr verursacht wurde. Wenn Churchill trotzdem auch weiterhin frech darauf losläßt und jetzt sogar erklärt, der September, der von vornherein als kritischer Monat angesehen worden sei, habe die „Unfähigkeit der feindlichen Bomber erwiefen, mit der Verteidigung der Flugzeuge der WZ fertig zu werden“, dann beweist gerade der Umlauf, daß die Lügen Churchills immer weiter werden, die andauernde Verschlechterung der Lage Großbritanniens.

Wolldeutsche Gezentkunde am Jahrestag der Kapitulation Warschau. Am Jahrestag der Kapitulation Warschau versammelte sich das „Berühmte Deutsche zu einer Gezentkunde im Schauspielhaus „Roma“, an der unter anderem Kammerherr, Reichsamtsschreiber Barth, als Vertreter des Gouverneurs, der Stadtkommandant von Warschau, Oberst von Ullrich, und der Beauftragte des Distriktschefs, A. Oberführer Keist, teilnahmen.

## Ehrungen für Adolf Wagner

Glückwünsche des Führers. — Ehrenbürgerbrief Münchens. Dem Gauleiter des Traditionslandes München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, der am Dienstag sein 50. Lebensjahr vollendete, wurden aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen zuteil. Am Freitag des Führers übertrug der Gaubürgermeister Schaub ein wertvolles Gemälde. Die Hauptstadt der Bewegung ließ durch ihren Oberbürgermeister, Reichsleiter Fiebler, mit einem Geheiß auf den Ehrenbürgerbrief überreichen. Unter der Ehre von Statulanten aus Staat, Partei und Wehrmacht, Wirtschaft, Kunst und Kultur sah man u. a.: Reichsminister Geisenhauer, Dr. Franz, die Reichsleiter Schwarz und von Schirach, Ministerpräsident Siebert, Reichsjugendführer Armann sowie den Stellvertreter des kommandierenden General des 7. AK, General der Artillerie von Wachenfeldt. Die Glückwünsche des von München abwesenden Reichsstatthalters, General Ritter von Sp, überbrachte dessen Adjutant, die Glückwünsche des Dr. Dietrich Reichsamtsschreiber Hanen von der Reichspressestelle der NSDAP. Mit einer eindrucksvollen Ehrung bedachten die Münchener Kammer unter Führung der Professoren Fiebler und Kössner die Stadt der deutschen Kunst so verdienten Gauleiters.

## Ausshüttung der Hindenburg-Spende

150 RM für jeden Bedachten. Anlässlich der Wiederkehr des Geburtsstages Hindenburgs hat die Hindenburg-Spende an notleidende Kriegsebeschädigte des Weltkrieges und Hinterbliebene sowie Veteranen der Einigungskriege 425 550 RM ausgeschüttet. Die Bedachten erhielten durchweg je 150 RM.

## Aus Nah und Fern

Eisbleih, den 3. Oktober 1940

## Tagess-Beizer

Schwaiger:  
3.41 Uhr — 15.54 Uhr  
4. Oktober: 4.23 Uhr — 16.37 Uhr



## Beginn und Ende der Verdunkelung!

Sonnen-Untergang Donnerstag, 19.00 Uhr  
Sonnen-Aufgang Freitag, 5.33 Uhr  
Sonnen-Untergang Freitag, 18.58 Uhr  
Sonnen-Aufgang Sonnabend, 5.34 Uhr

\* Hervorragendes Ergebnis der ersten Reichsstraßenansammlung des zweiten Kriegswinterhilfswerkes im Gau Weser-Ems. Die erste Reichsstraßenansammlung im Rahmen des zweiten Kriegswinterhilfswerkes hatte im Norddeutgau Weser-Ems ein hervorragendes Ergebnis. 706 000 der kleinen Buchabzeichen wurden von den Sportlern der Menschen in allen Städten und Dörfern unseres Gaues zwischen Weser und Ems angeboten. Doch das Ergebnis zeigt, daß die Spender nicht nur ihre 20 Pfennig für diese Abzeichen entrichteten, sondern darüber hinaus noch größere Geldbeträge in die Sammelboxen legten, so kommt dieses als Auftakt der Reichsstraßenansammlungen im zweiten Kriegswinterhilfswerk prächtige Ergebnis von 344 689,30 Reichsmark zustande. Diese Summe stellt erst das vorläufige Ergebnis dar, und da verschiedene abgelegene Ortsgruppen noch nicht abgerechnet haben, ist mit einer weiteren Erhöhung dieses Sammelbetrages zu rechnen. Wir erinnern uns daran, daß die erste Reichsstraßenansammlung im vorigen ersten Kriegswinterhilfswerk den Sammelertrag von 160 009,02 Reichsmark hatte. Das jetzige Ergebnis stellt also eine 115,4-prozentige und eine absolute Steigerung von 184 680,28 Reichsmark dar. „Heroldsmus ist nicht nur auf dem Schlachtfeld notwendig, sondern auch auf dem Boden der Heimat!“. In dem Wochenpruch der NSDAP für diese Woche steht dieser Ausspruch des Führers. Und wir sind stolz, daß die Heimatkraft im Gau Weser-Ems schon gleich bei den ersten Sammlungen des zweiten Kriegswinterhilfswerkes wieder eine solche Haltung gezeigt hat, wie sie der Führer wünscht und wie er sie in seiner großen Rede zur Eröffnung des gewaltigen Sozialwerkes der NSDAP unterstrich. Nicht von Phalen und nicht von Patkos ist bei der Haltung der Menschen im Gau Weser-Ems zu spüren. Still und selbstverständlich tun sie ihre Pflicht. Sie wissen um den Sinn des Wortes: Die Front kämpft, die Heimat aber arbeitet und schweigt!

\* Verbeihaltung der Sommerzeit. Die Sommerzeit hat sich so gut bewährt, daß sie bis auf weiteres beibehalten wird. Die diesbezügliche Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung wird in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden.

\* Kapitän Freis Brinkmann wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

\* Leutnant J. S. Hans Alexy erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse.

\* Gleichmäßige Verteilung von nichtverwertbaren Wäsche- und Putzmitteln. Im Hinblick auf die besonderen zur Zeit bestehenden Verhältnisse hat sich der Reichskommissar für die Preisbildung damit einverstanden erklärt, daß Einzelhändler solche Wäsche- und Putzmittel, die zwar knapp sind, aber nicht bewirtschaftet werden, wie z. B. W. Sil, Hento, Ami usw., nur an solche Verbraucher abgeben, die gleichmäßig Wäsche- (Seifen-) Pulver auf Seifenkarton bei ihnen beziehen. Hierdurch soll erreicht werden, daß die nichtbewirtschafteten Wäsche- und Putzmittel möglichst gleichmäßig verteilt werden.

\* Wer bekommt keine Kleiderkarte? Grundätzlich bekommt jeder Volksgenosse eine Kleiderkarte, wie er auch Lebensmittelkarten, Seifenkarten usw. erhält. Von diesem Grundlag gibt es aber eine wichtige Ausnahme, die diejenigen betrifft, die — wie es amtlich heißt — „von einem öffentlichen Bedarfsträger“ voll mit Wäsche und Kleidung versorgt werden. Zu diesen zählen hauptsächlich alle Soldaten, Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen, deren Kleidung von der Wehrmacht oder dem Reichsarbeitsdienst gestellt wird. Sie bekommen daher keine Kleiderkarte. Dasselbe gilt auch für die Angehörigen der Waffen-SS, für die Junker der Ordensburgen der NSDAP, die Schüler der Adolf Hitler-Schulen und der Reichsschule Feldafing, für die Teilnehmer der staatlichen Aufbaulehrgänge für den Wehrmachtsnachwuchs und endlich auch für die Inhaftierten von Konzentrationslagern und Strafanstalten, soweit sie voll versorgt werden. Die Schüler der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten erhalten, da sie teilweise mit Kleidungsstücken versorgt werden, eine Kleiderkarte mit 90 Punkten (60 von den 150 Punkten werden also abgetrennt); das gleiche gilt für die Polizeibeamten.

\* Oldenburg. Es war eine schöne Angewohnheit des Angeklagten U. gewesen und sie hatte ihm auch vertraglich zugestanden, daß er von der Volkerei, bei der er in Oldenburg als Geschäftsführer angestellt war, Butter und Milch beziehen konnte. Diese sympathische Seite seines Anstellungsvertrages wurde nun bei Kriegsausbruch null und nichtig. Der Angeklagte tat nun, als habe er nicht gemerkt, daß diese besondere Zuteilung nun für ihn fortiele, dagegen spricht allerdings, daß er die Buttermengen, die er sich dabei wöchentlich um etwa zwei Pfund, manchmal jedoch auch um 14 Pfund — wenn er Besuch gehabt habe, sagte der Angeklagte. Außerdem war ihm noch in diesem Mai anlässlich einer Gehaltsaufbesserung ausdrücklich gesagt worden, daß seit

Kriegsausbruch die Klausel des Vertrages fortgefallen sei. Da der Angeklagte jedoch lieber mehr Butter aß, als sich einzufügen, hat er jetzt drei Monate lang im Gefängnis seinerlei Gelegenheit, sich mehr Butter zu beschaffen, als ihm in der Anstaltstoff vorgelegt wird.

\* Wefermünde. Wie klein im Grunde die Welt ist, zeigte sich wieder an einem eigenartigen Vorfall in dem benachbarten Dorfe Köhlen. Als ein nach dort kommandierter deutscher Soldat aus Köhlen über die Straße ging, begegnete ihm ein belgischer Kriegsgefangener. Der Deutsche fragte und sah sich den andern näher an. Beide erkannten einander wieder als ehemalige Sportkameraden, die einander mehrmals in Fußball-Länderspielen als Gegner gegenüberstanden hatten.

\* Wilhelmshaven. Um sich die Herzen der hohen Weiblichkeit geneigter zu machen, legte ein landwirtschaftlicher Arbeiter aus der Umgebung der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven Matrosenuniform an und zog als „schnelldiger Matiner“ seines Weges. Aber nicht allein das genügte ihm, er ließ sich vielmehr auch Ehrenzeugnisse drucken, auf denen zu lesen war, wieweil ein tapferer Soldat er in Spanien gemeldet sei. Auch Photographien in Uniform befanden sich in seinem Besitz, mit denen er seine Schwindeleien belegte. Das Gericht sah sich den flotten Matrosen etwas näher an und diktierte ihm zum Nachdenken eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

\* Wilhelmshaven. Das Briefgeheimnis wird durch das Geheiß geschäft, besonders streng aber sind die Bestimmungen für das Personal der Reichspost. Das mußte eine als Briefträgerin beschäftigte Hausgehilfin aus Wilhelmshaven erfahren, die zu ihren Wefellagungen, obwohl sie weder bestellt noch befehligt worden war und die einschlägigen Bestimmungen durch Unterschrift anerkannt hatte, eine Reihe von Briefen, darunter Eilbriefe und ein Telegramm an eine Dienststelle nicht zugestellt hatte. Es handelte sich um Sendungen an zum Teil stadtbekanntes Persönlichkeiten. Von den nicht bestellten Briefschaften hatte die Angeklagte einige später geöffnet. Die unterschlagenen Briefschaften wurden bei ihr gefunden und daraufhin Anzeige erstattet. Als einzigen sichhaltigen Grund gab die Angeklagte an, sie habe die Empfänger nicht ermitteln können. Durch ein nicht zugestelltes Telegramm waren einer Militärperson erhebliche Schwierigkeiten entstanden. Trotz wiederholter Ermahnungen verweigerte die Angeklagte jegliche Aufklärung über die Gründe ihrer unverständlichen Handlungsweise, die um so schwerer zu bewerten war, als die Täterin in Ausbildung ihres Berufes Beamteneigenschaft hatte. In Anbetracht der teilweise sehr wichtigen, nicht an den Empfänger gelangten Briefschaften der unterschlagenen und geöffneten Sendungen, wurde die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt.

\* Cloppenburg. Die Familie des Metallschleifers Julius Hülskamp wurde von neuem Familienglück betroffen. Und hier ist eine Merkwürdigkeit zu beobachten, denn die drei ergeborenen Kinder dieser Familie wurden alle am gleichen Datum, dem 27. August, geboren, das erste Kind am 27. August 1937, das zweite am 27. August 1938 und das dritte jetzt am 27. August 1940.

\* Biffelhövede. Ein in unserer Stadt wohnender Pole, der in einem benachbarten Industrieerwerbe arbeitet, hatte mit einem in Beddingen beschäftigten Polenmädchen ein Verhältnis. Eines Tages brach das Mädchen die Liebhaft kurzweg ab, was den hitzköpfigen Liebhaber offensichtlich wütend machte. Er lockte das Mädel auf die Straße, zog ein Dolchmesser und wollte damit dem Mädchen in die Brust stoßen. Die Bedrohete sprang aber geistesgegenwärtig zur Seite, so daß der Stich in den Schenkel drang. Inzwischen ist der gewalttätige Pole ins Gefängnis gebracht worden. Dort wurde ermittelt, daß in seinen Papieren bereits eine Zuchthausstrafe von acht Jahren wegen Totschlags vermerkt war. Auch konnte er überführt werden, in Biffelhövede Mäntel diebstahl ausgeführt zu haben.

# Militär-Konzert

am Mittwoch, dem 9. Oktober,  
19.30 Uhr, im „Tivoli“,

ausgeführt von der

Kapelle eines Inf.-Ers.-Reg. (35 Mann)

Leitung: Uffz. Uner

Eintritt 1 RM, Vorverkauf 0.90 RM  
bei Michelsen und Kuntel

Fast neuer  
**Herrenmantel**  
zu verkaufen. Nachzufragen in der Geschäftsstelle

**Klavier und Kleiderschrank**  
zu verkaufen. Nachzufragen in der Geschäftsstelle

**Drucksachen**  
Buchdruckerei L. Zirk

**Kriegerkameradschaft Eisbleih**  
Sonnabend, 20.30 Uhr:  
**Appell**  
bei Geisler  
Der Kameradschaftsführer